

Vorwort

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Deutungsmuster haben in den vergangenen Jahren deutlich an öffentlicher Resonanz und diskursiver Macht gewonnen, mitunter sogar hohe kulturelle und alltagspraktische Bedeutung erreicht. Dies lässt sich, um nur einige Beispiele zu nennen, in den Themenbereichen Gesundheit, frühkindliche Bildung, Pränataldiagnostik oder der Behandlung kindlicher Verhaltensauffälligkeiten nachzeichnen. Obwohl manche Autoren davon ausgehend bereits eine „Revolution des Denkens“ (Trembl 2002, 663) für die Geistes- und Sozialwissenschaften diagnostizieren, nimmt die Soziale Arbeit jene Debatten bislang jedoch nur äußerst randständig auf: In Handbüchern fehlen einschlägige Beiträge, ebenso sind bisher keine Monografien über den Einfluss naturwissenschaftlicher Debatten zu verzeichnen. Gleichwohl spricht einiges dafür, dass jene Debatten das (durchaus traditionsreiche) Verhältnis der Sozialen Arbeit zu den Naturwissenschaften als zentralen Reflexionsbestand (wieder) stärker in den Fokus von Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit rücken. Insbesondere die medizinischen und biologischen Teildisziplinen gelten dabei als relevant.

Diese naturwissenschaftlichen Erkenntnis- und Deutungsangebote, verbunden mit der diskursiven Macht ihrer Präsentation, lassen daher eine weiterhin randständige Beachtung des Verhältnisses von Sozialer Arbeit zu den Naturwissenschaften nicht mehr zu: Die Soziale Arbeit muss sich mit diesen, durch die Naturwissenschaften evozierten Diskursen über Entwicklung, Erziehung und Bildung – und damit mit dem sich neu justierenden Verhältnis von Natur- und Geisteswissenschaft – auseinandersetzen; jene naturwissenschaftlichen Erkenntnisofferten werden die Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit beeinflussen. Negiert sie hingegen diese Auseinandersetzung, droht die Soziale Arbeit ihre eigenen Praxisdiskurse nicht mehr zu verstehen: Theorieangeboten nämlich kann man sich (vorläufig jedenfalls) entziehen oder diese kritisch abwehren, aber Geltungsansprüche, die längst die Anwendungsbereiche des pädagogischen Feldes erreicht haben, verlangen eine Auseinandersetzung.

An dieser Herausforderung setzt der vorliegende Band an: Dem Buch geht es um eine Klärung von Positionen und eines – möglichen – Verhältnisses von Sozialer Arbeit und Naturwissenschaften. Möglicherweise kommt der Text kaum über eine Annäherung an die Problematik hinaus, in der das diskursive Feld umrissen und bestimmt wird, wie dieses Verhältnis zu sehen ist. Das Buch ist letztlich aus Neugier entstanden und will daher bei aller kritischen Beobachtung und Analyse des Feldes weder Argumente in einem Abwehrkampf liefern, noch eine – ohnedies nur vermeintlich – größere Relevanz pädagogischen Denkens gegenüber naturwissenschaftlicher Deutung nachweisen. Der Band nimmt vielmehr eine erste Bestandsaufnahme vor, was naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Ein-

flüsse für die Entwicklung der Profession bedeuten und wie sie pädagogisches Handeln und Denken verändert haben und weiter verändern könnten – stets im Bewusstsein darüber, dass mit dem Begriff der Naturwissenschaften in den öffentlichen und fachlichen Diskursen eine Illusion von Sicherheit einhergeht, die es in der Wissenschaft prinzipiell nicht geben kann, die sich aber insbesondere in den Naturwissenschaften geradezu notorisch beschleunigt auflöst.

In einem weiteren Interessenszugang fragt der Band, an welchen Stellen unterschiedliche Denkformen die Handlungsfelder Sozialer Arbeit bereichern, an welchen Stellen Soziale Arbeit hingegen um ihres Auftrags und ihres eigenen Sinnes willen auf Kritik und Abgrenzung beharren muss. Bei der Beantwortung dieser Fragestellung gehen die Beiträge in ihren Einschätzungen und Tendenzen auseinander und repräsentieren damit jene Bandbreite, mit der man das Verhältnis von Naturwissenschaften und Sozialer Arbeit wohl nur diskutieren kann.

Das Buch versteht sich als Annäherung und Initiierung einer Debatte, um das aktuelle Verhältnis zwischen naturwissenschaftlichen Diskursen und Erkenntnissen einerseits sowie der Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit andererseits zu vermessen. Angesichts der Relevanz der Thematik kann davon ausgegangen werden, dass es bei dieser ersten Vermessung nicht bleiben wird. Vermutlich müssen die lange Zeit üblichen, inzwischen aber in den Hintergrund gedrängten Fragen nach der möglichen und tatsächlichen Interdisziplinarität in der Wissenschaft der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik wie die nach der Multiperspektivität in den einschlägigen professionellen und fachlichen Debatten neu aufgeworfen werden. Dabei sollte sich die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Naturwissenschaften, sondern ebenso auf die Ökonomie richten, die zwar in den Debatten um Sozialwirtschaft einen fachlichen Widerhall findet, ansonsten aber mehr als Bedrohung, denn als Gesprächspartner wahrgenommen wird. Solche disziplinär und fachlich übergreifenden Auseinandersetzungen sind nicht zuletzt wichtig, weil die Soziale Arbeit nur in diesen ihre Diskurskompetenz stärken kann, um ihre sozialetischen Arbeitsgrundlagen neu zu verhandeln und zu justieren. Sie muss beweisen, dass sie sich aus guten eigenen Gründen mit anderen Disziplinen befasst und von diesen lernt oder im Umgang mit diesen nur ihre eigenen Legitimationskrisen bewältigt.

Der Band diskutiert diese Fragestellungen in drei Schritten: In einem ersten Kapitel werden, überblicksartig und einleitend, die Fragen nach den Gegenständen und Diskurslinien im Verhältnis von Sozialer Arbeit und Naturwissenschaften verhandelt. Diesem Einleitungsbeitrag schließen sich im ersten Teil des Buches Einblicke in das Spannungsfeld von Sozialer Arbeit und Naturwissenschaften entlang verschiedener Praxisfelder an. Diese sind lebensphasenchronologisch angelegt (Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter). Damit werden die Debatten innerhalb der sozialen Praxis zum Ausgangspunkt der Überlegungen. In einem zweiten Teil schließlich wird

das Verhältnis von Sozialer Arbeit und Naturwissenschaften im Hinblick auf Veränderungen pädagogischer Denkformen ausgelotet, wobei insbesondere sozialpolitische Fragestellungen sowie solche im Fokus stehen, die sich mit dem Menschenbild befassen.

Eine abschließende Anmerkung zur Reichweite der vorgestellten Texte: Der Bereich der Behinderten- und Heilpädagogik findet hier keine Berücksichtigung (einführend hierzu: Handwerker 2007). Denn es bestehen auf eine für die Betroffenen möglicherweise – wie beispielsweise der Umgang mit Fällen seelischer Behinderung in der Jugendhilfe belegt – fatale Art und Weise nur wenig Verbindungen zwischen der Sozialen Arbeit und der Behindertenpädagogik. Es handelt sich gewissermaßen um zwei getrennte Arbeitsfelder und zwei verschiedene Disziplinen. Dabei pflegen die Behinderten- und Integrationspädagogik enge Beziehungen etwa zur Medizin und zu anderen Naturwissenschaften, so dass sich völlig andere Perspektiven für das hier diskutierte Problem ergäben hätten.

Wir danken den Autorinnen und Autoren für Ihre Mitwirkung an diesem Buch sowie Sabrina Langenohl für das Korrekturlesen der Beiträge. Ferner gilt unser Dank dem Ernst Reinhardt Verlag für die Umsetzung und Betreuung des Projekts.

Jena und Frankfurt/Main, April 2009
Michael Behnisch und Michael Winkler